

Den »Yips« auf der Spur

Doktorand der Universität sucht für eine Studie Golfspieler

■ Von Sabine Schulze und Bernhard Pierel (Fotos)

Bielefeld (WB). Golfprofi Bernhard Langer lag bei den British Open in Führung. An Loch 17 aber erwischte es ihn: Fünf Schläge benötigte er 1988 beim Putten, um den Ball aus einem Meter Entfernung einzulochen. Ein Phänomen, das die Golfer »Yips« nennen, kostete ihn den Sieg. An der Universität Bielefeld wird es erforscht.

»Yips« sind plötzliche, unwillkürliche Muskelkontraktionen«, erklärt Philipp Philippen. Der 29-jährige Psychologe ist Doktorand am Exzellenzcluster der Uni, das sich mit Mensch-Maschine-Kommunikation und Robotik beschäftigt. Dabei spielt auch die Biomechanik eine Rolle – und Fehler bei komplexen Bewegungen. Die sollen am Beispiel der »Yips« ergründet werden.

»Noch ist völlig unklar, warum es zu der unkontrollierten Rotation im Handgelenk kommt«, sagt Philippen. Liegt eine Bewegungs- oder eine Aufmerksamkeitsstörung vor? Ist der Betroffene übertrainiert? Oder ist es ein motorisches, ein neurologisches oder ein psychologisches Problem? Dafür könnte sprechen, dass

manche Golfer den Schläger locker und gleichmäßig schwingen, so lange kein Ball vor ihnen liegt. Ist der Ball jedoch da, schlenkern sie – vielleicht aber auch in Erwartung des Widerstands beim Schlag? »Wir wollen die »Yips« beschreiben und quantifizieren«, sagt Philippen. Dazu benötigt er Probanden. »Ich suche Golfspieler, die an »Yips« leiden oder eine Abweichung von der normalen Bewegung beim Putten haben.« Für eine Kontrollgruppe benötigt er zudem »gestandene« Golfer, die mindestens seit zehn Jahren spielen und ein Handicap unter 11,4 haben.

Im Untergeschoss der Universität, im Coala-Labor (cognition and action lab) ist eine kleine Putt-Anlage aufgebaut. Gefilmt von einem Dutzend Infrarotkameras, versehen mit 25 »Markern«, Leuchtpunkten am Körper, sollen sie immer und immer wieder versuchen, den Golfball ins Loch zu schlagen. 90 Minuten Zeit müssen sie insgesamt mitbringen, dazu die Bereitschaft zu einem Zehn-Minuten-Interview.

»Als Dankeschön erhalten sie dann eine genaue Analyse ihrer Putt-Bewegung, die sie auf dem Platz umsetzen können«, verspricht Philippen. Das allein kann sich lohnen: »Immerhin 40 Prozent aller Schläge beim Golf sind Putts.« Wenn die mit schöner Regelmäßigkeit daneben gehen, ist ein Turniersieg in weiter Ferne, weiß der Psychologe, der über seine Dissertation selbst zum Golfspiel gekommen ist.

Die Zahl derer, die über »Yips« klagen, ist hoch: Je nach Studie wird sie zwischen 26 und 54 Prozent angegeben. »Es scheint, dass bessere Golfer eher betroffen sind. Das könnte für ein Zuviel an Training sprechen. Es kann aber auch daran



Philipp Philippen beim Putten im Labor. Zwölf Infrarotkameras zeichnen jede Bewegung genau auf und liefern Daten an den Computer.

liegen, dass man für Studien immer die Golfer heranzieht, die die Technik beherrschen.« Alle mal ist für den Wissenschaftler interessant, dass der Golfsport Biomechanik und Psychologie, komplexe Bewegungen und men-

tale Herausforderungen (»Man spielt ja eigentlich immer gegen sich selbst.«) vereint.

Wer an der Studie teilnehmen möchte, erreicht Philippen unter ☎ 0175/2 40 88 79 oder unter pbphilippen@gmail.com.

Campus

Sabine Schulze

Telefon: 0521/585-442

E-Mail: bielefeld@westfalen-blatt.de



Der Psychologe schaut sich erste Ergebnisse an. Die »Zacken« rechts zeigen Muskelkontraktionen.